

Mehr Innovationen durch Verbesserung der Kooperation zwischen Industrie und Wissenschaft

Durch den wachsenden Wettbewerbsdruck und die zunehmende Globalisierung der Wirtschaft wird auch die chemische Industrie mit neuen Herausforderungen an ihre Innovationsfähigkeit konfrontiert. Hinzu kommt, dass viele bisher erfolgreiche Produkte am Ende ihrer Entwicklungsphase stehen und somit zu commodities geworden sind.

Um diese Herausforderungen zu bewältigen, sind die Unternehmen darauf angewiesen, die Innovationspotentiale in der Wissenschaft verstärkt zu nutzen. Kooperationen zwischen Wissenschaft und Industrie kommen hierbei eine Schlüsselrolle zu.

Aufgrund der Verflechtung zwischen Grundlagenforschung und angewandter Forschung in der Chemie liegen günstige Bedingungen vor, das Instrument "Kooperationen" intensiv zur Verbesserung der Innovationsfähigkeit zu nutzen.

Für die chemische Industrie stellt eine exzellente und breit gefächerte Grundlagenforschung an staatlichen Wissenschaftseinrichtungen mit ausreichendem Freiraum für selbstgewählte Themen einen hohen Wert dar. Anwendungsoffenheit der Grundlagenforschung bietet günstige Voraussetzungen für die Gestaltung von Kooperationen.

Eine stärker leistungs- und wettbewerbsorientierte Weiterentwicklung der Hochschulen und außeruniversitären Einrichtungen ist für die Profil- und Schwerpunktbildung sinnvoll.

Die Kooperationen Wirtschaft/Wissenschaft ließe sich durch eine FuE-Zulage („Forschungsprämie“) in Höhe von 25 % der Zahlungen von Unternehmen an öffentlich finanzierte Forschungseinrichtungen und Hochschulen für Forschungsaufträge deutlich verbessern. Da die Unternehmen eigene Gelder zur Finanzierung von Kooperationen bereitstellen, werden nur solche Kooperationsvorhaben in Angriff genommen, die hinsichtlich ihrer Erfolgsaussichten strenge Anforderungen erfüllen.

Zur Verbesserung der Zusammenarbeit von Wissenschaft und Industrie kommt es sowohl auf weiche als auch auf harte Faktoren an:

- Schärfung des Bewusstseins bei den Forschungsverantwortlichen in Akademia und Industrie für den strategischen Stellenwert von Kooperationen zur Sicherung der Innovationsfähigkeit des Standortes

- Abbau von Kommunikationshürden und Berührungängsten, um die Bereitschaft unter den Forschern aus Akademia und Industrie zum direkten wissenschaftlichen Austausch zu fördern; stärkeres Aufgreifen anwendungsoffener Forschungsthemen im Rahmen von Diplom- und Doktorarbeiten (hierdurch wird auch der Nachwuchs frühzeitig an Fragestellungen aus der Welt der Industrie herangeführt)

- Stärkere Partizipation von Industrieforschern an Veranstaltungen (Tagungen, Seminare Workshops), die von der Wissenschaft angeboten werden; stärkere Partizipation von Forschern aus der Wissenschaft an Veranstaltungen, die von Unternehmen organisiert werden; bessere Abstimmung von Angebot und Nachfrage bei wissenschaftsbezogenen Weiterbildungsveranstaltungen (z. B. in Form von Inhouse-Seminaren)

- Industrie-Sabbaticals für Forscher aus der Wissenschaft anbieten und wahrnehmen; Sabbaticals an Wissenschaftseinrichtungen für Forscher aus der Industrie anbieten und wahrnehmen

- Themenzentrierte FuE-Gesprächskreise Wissenschaft/Industrie initiieren

- Mehr wechselseitiges Verständnis der Forscher aus Akademia und Industrie für die jeweiligen Denk- und Arbeitsstile der anderen Seite; Interessenausgleich bezüglich der Verwertung von Ergebnissen bei Forschungsk Kooperationen herbeiführen; einvernehmliches Klären der Verteilung von Kompetenzen und Aufgaben bei Forschungsk Kooperationen

- Einführung einer Forschungsprämie in Höhe von 25 % der Zahlungen von Unternehmen an öffentlich finanzierte Forschungseinrichtungen und Hochschulen für Forschungsaufträge

Schlussfolgerungen

Zur Intensivierung und Verbesserung der Kooperation zwischen Wissenschaft und Industrie ist es aus Sicht der Chemie empfehlenswert, wenn sich die Partner gemeinsam an folgenden Leitsätzen orientieren:

- Identifizieren von Forschungsthemen mit Industrierelevanz, für deren effiziente Bearbeitung die Einbeziehung der Ressourcen sowohl der Grundlagenforschung als auch der anwendungsbezogenen Forschung (so z. B. der Potentiale an Fraunhofer-Instituten) sinnvoll ist

- Herbeiführen eines fairen Interessenausgleiches zwischen den Kooperationspartnern im Sinne einer “win-win”-Situation für beide Seiten
- Konsens herstellen über Ziele und Inhalte der Kooperation sowie Festlegen einer zielführenden Aufgaben-/Zuständigkeitsverteilung
- Einvernehmliches Klären der finanziellen Fragen (erst nach den inhaltlichen Absprachen)
- Benennen eines jeweils Projektverantwortlichen sowohl seitens der Wissenschaft als auch seitens der Industrie, in deren Zuständigkeit die Projektorganisation fällt. Hierbei ist es für das Fortkommen des Projektes vorteilhaft, wenn die Hochschullehrer oder Institutswissenschaftler in direktem Gespräch mit den Projektleitern der Industrie stehen

[Bitte klicken Sie zum Herunterladen der Datei auf den Button: download](#)

Ihr Ansprechpartner im VCI

Verband der Chemischen Industrie e.V.
Mainzer Landstraße 55
60329 Frankfurt

Gerd-Ludwig Schlechtriemen
WTU / Wissenschaft und Forschung (WiFo)

+49 69 2556-1482
schlechtriemen@vci.de